



Olaf Bartels, Dipl.-Ing., Architekturhistoriker

Am Felde 18, 22765 Hamburg

Tel: +49-40-3905743

email: olafbartels@gmx.de

Jahrgang 1959

Architekturhistoriker und Architekturkritiker. Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Publikationen, Forschung und Lehre zur Architektur- und Stadtbaugeschichte. Lehrbeauftragter für Theorie und Geschichte der Architektur an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

DAS STADTBILD HAMBURGS UND DER WÄRMESCHUTZ – EIN WIDERSPRUCH?

Olaf Bartels

Wärmedämmung und die Kultur des Bauens

Wie das Bauen im Allgemeinen sind auch die Bemühungen um einen Wärmeschutz der Häuser ein kultureller Akt. Bei einem Neubau läßt er sich in einen ganzheitlich verstandenen architektonischen Entwurf leichter einbeziehen als bei der Sanierung eines bestehenden Objektes. Hier wird eine möglichst sensible Ergänzung des Alten notwendig. Dabei wird es von der Notwendigkeit des Wärmeschutzes und den technischen Möglichkeiten diesen Schutz herzustellen abhängen, wie stark das Erscheinungsbild der Häuser und damit des Stadtbildes verändert wird.

Hier wird sicher zunächst zu klären sein, ob ein baulicher Wärmeschutz notwendig ist, welche technischen Lösungen dafür zur Verfügung stehen und ob er von außen oder im Stadtbild sichtbar sein muß. Ein wesentliches Ziel sollte natürlich der Erhalt des Erscheinungsbildes sein. Läßt sich ein Eingriff nicht vermeiden, sind Architekten oder Architektinnen gefordert, eine ganzheitlich abgewogene Lösung zu finden, die das Alte mit dem Neuen in hoher architektonischer Qualität verbindet. Ein Patentrezept kann es hier natürlich nicht geben.

Welches Bild hat die Stadt?

Ein äußerlicher Wärmeschutz wird das Stadtbild unweigerlich verändern. Um die nicht nur die verträglichste, sondern die beste Lösung zu finden, wird es notwendig sein, das Typische des Stadtbildes zunächst einmal zu definieren. Schließlich muß man dafür ja wissen, was erhaltenswert ist, was geopfert werden kann und was vielleicht auch verschwinden sollte. Eine Stadt wie Hamburg hat nicht nur ein typisches Stadtbild. Der Blick von der Außenalster auf den Jungfernstieg ist sicher ein typisches Bild. Wir finden es auf vielen Postkarten. Aber es ist nicht das einzige. Ebenfalls typische Bilder liefern die Deichstraße mit ihren Bauten, das Museumsviertel um die Petersstraße, die gründerzeitlichen Viertel in Eimsbüttel, in Eppendorf, in Altona oder die Bauten jener Zeit in Ottensen. Ein wieder anderes Bild bieten die durch den Backstein geprägten Viertel in Barmbek, Dulsberg oder auf der Veddel. Es gibt also viele Bilder aus denen sich das jeweilige Erinnerungsbild des typischen Hamburg zusammensetzt.

Der "Genius Loci" oder was bestimmt den Ort?

Es wird also darum gehen, das jeweils typische eines Quartiers zu entdecken und darauf bauliche (in diesem Fall wärmeschutzbautechnisch zu reagieren). Es wird eine Eppendorfer, eine Eimsbüttler, eine Ottensener, eine Dulsberger, eine Barmbeker, eine Blankeneser und viele andere lokal konzentrierte Lösungen geben müssen.

Geschlossene Gesellschaft - der Eingriff in gewachsene Baustrukturen oder in abgestimmte Bauensembles.

Es klingt paradox, aber für Gebiete, die schon heute ein relativ geschlossenes Bild bieten ist eher eine befriedigende Lösung zu erwarten als für jene die ein heterogenes Bild hinterlassen. In den Wohnungsbaugebieten der zwanziger Jahre wird notwendig sein, darauf zu achten, nicht der Monotonie Vorschub zu leisten, sondern besonders die formale Vielfalt zu erhalten, die es auch hier gibt. Die glatten Backsteinfronten des kommunalen oder des sozialen Wohnungsbau machen es dabei noch einfacher als die Stuckfassaden der Gründerzeitviertel. Hier wird es viele

Einzellösungen geben müssen, die zusammen wieder das vielfältige und in sich doch homogene Bild dieser Quartiere schaffen. Auch hier kann es also trotzdem übertragbare, wenn nicht einheitliche Lösungen geben.

Anything goes – Bauen in der städtischen Peripherie alla Wild West

Besonders schwierig ist der Umgang mit einer nachträglichen Wärmedämmung in den peripheren Stadtgebieten, in den Siedlungen und Gartenstädten, wo jeder Hauseigner eine ganz individuelle Lösung sucht und findet. Von einem einheitlichen Bild kann in diesen Vierteln schon heute nicht oder kaum noch gesprochen werden und zusätzlich notwendige Wärmeschutzmaßnahmen lassen ein vollständiges Chaos ihrer baulichen Erscheinung befürchten.

Sanierung - Fassadendämmung als Reparatur des Stadtbildes

Letztlich bieten solche Eingriffe in Gebieten, die kein homogenes Bild haben auch die Chance zur Aufwertung des Stadtbildes. Aber gerade hier kann es kein Patentrezept geben. Es sind individuelle Lösungen gefragt, die einer übergreifenden Konzeption und Koordination untergeordnet sein sollten.